



Will das Steuer der Stadt Zürich übernehmen: Walter Angst, vor allem bekannt als 1.-Mai-Aktivist, in der besetzten Fabrik in der Binz. Bild: Marc Dahinden

# Gegen Mief und Boomtown

Er setzt sich ein für Mieter und Genossenschaftsbauten. Als 1.-Mai-Organisator war er heftig umstritten. Nun will der AL-Parlamentarier Walter Angst in den Stadtrat. Der Job des Polizeivorstehers wäre für ihn ein «spannender Widerspruch».

**ZÜRICH** – Zum Treffpunkt vor der Station Friesenberg der Üetlibergbahn kommt Walter Angst an diesem sonnigen, aber frostig kalten Morgen mit dem Velo – und einem dicken Veloschloss über der Freizeitjacke. Eine unkonventionelle Aufmachung, die aber zum unkomplizierten 48-Jährigen mit dem breiten Lachen passt. Hier oben an der Flanke des Üetlibergs und mitten in seinem Wahlkreis gefällt es ihm. Angst lebt weiter unten, in Aussersihl. Aber anders als dort sei das Quartier hier oben noch nicht so «vom Aufwertungswahn zerfressen», sondern ein «Genossenschaftsquartier mit sympathischen Leuten». Und schon ist er mitten im Thema.

Erste Ausläufer der «Boomtown» – eines seiner Lieblingswörter – gebe es nämlich auch hier. Angst deutet auf

die Siedlung Wasserschöpfli ennet der Bahnlinie. Gegen den Widerstand des Mieterverbands und dessen Kommunikationschef Walter Angst hat die Eigentümerin, eine Versicherungsgesellschaft, die alte Siedlung vor fünf Jah-

## ZÜRCHER STADTRATSWAHLEN

**WALTER ANGST**  
Stadtpaziergänge mit den Neukandidierenden der Stadtratswahlen vom 7. März in Zürich

ren abreißen und Neubauten erstellen lassen. Die meisten der vormaligen Mieter mussten sich eine neue Bleibe suchen, da sie sich den höheren Mietzins nicht mehr leisten konnten. Eine Niederlage für Angst und den Mieterverband? «Wir haben rausgeholt, was wir konnten, und haben immerhin eine anständige Fristerstreckung erreicht.» Trotzdem sehe er das auch als Niederlage: «Jeder dieser neuen Klötze mit überbezahlten Mieten ist für mich ein grosser Ärger.»

### Note 4,5 für den Stadtrat

Der Spaziergang führt den Gleisen der Üetlibergbahn entlang hinunter in Richtung des Industrie- und Gewerbequartiers Binz. Vorbei am unkonventionellen Containerdorf mit dem Namen «Basislager». Das sind rund 200 Atelierräume für junge Kreative, die hier zu günstigen Konditionen ihrer Tätigkeit nachgehen können. Nur eine Übergangslösung, aber: «Eine sehr sinnvolle Sache», kommentiert Angst.

Von den Leistungen der aktuellen Stadtregierung ist er nur mässig be-

geistert. Der ausgebildete Reallehrer gibt ihr die Note 4,5. Sässe er in der Regierung, würde sich Angst als Erstes für eine «Neuorientierung in der Wohnpolitik» einsetzen: für mehr zahlbaren Wohnraum – «Die Miete darf 2000 Franken nicht übersteigen» – und gegen Um- und Neubauten, welche die Mieten zu stark in die Höhe treiben. «Die Leute sollen die Sicherheit haben, dass sie nicht vertrieben werden.»

Die finanziellen Mittel würde Angst verstärkt für «Schulen, Randgebiete und eine bessere soziale Infrastruktur» einsetzen. Und wäre er Stadtrat, würde der Sohn eines Wädenswiler Pfarrers der Stadt Zürich auch den «zwinglianischen Mief austreiben», der seiner Ansicht nach wieder Einzug gehalten hat. «Man diskutiert darüber, das Bräteln in Parks zu verbieten oder das Taubenfüttern – das kanns ja nicht sein.»

### Ex-Terroristin eingeladen

Umstritten war Walter Angst als Koordinator der 1.-Mai-Feiern. Dies, weil er eine Ex-Terroristin oder einen kolumbianischen Guerillero aufs Rednerpult eingeladen hatte. Und weil er sich in der Öffentlichkeit zu wenig deutlich von den offenbar unvermeidlichen Strassenschlachten distanziert hatte. Angst wehrt sich: Die Medien hätten ihn in ein schiefes Licht gerückt. Er habe nie behauptet, die Krawalle seien «lässig», sondern habe sich stets im Hintergrund und mit der Polizei zusammen um Lösungen bemüht, «damit das grösste Volksfest der Linken eine Zukunft hat». Mehr Polizei hält er auch nach dem Saubannerzug, der kürzlich durch die Stadt Zürich gezogen ist, nicht für sinnvoll. «Wir dürfen nicht jeden gesellschaftlichen Konflikt der Polizei delegieren.» Angst als Polizeistadtrat? «Sicher ein Widerspruch.

Aber Widersprüche leiten spannende Veränderungsprozesse ein», so Angst, der sich im Wahlkampf als «kreativen Aussenseiter» sieht.

Der Spaziergang endet in der Binz, vor dem seit bald vier Jahren besetzten Fabrikareal. Die Behörden tolerieren die Besetzung so lange, bis ein Nachfolgeprojekt steht und die alten Gebäude abgerissen werden. Über 100 Menschen jeden Alters wohnen und arbeiten hier. Regelmässig werden kulturelle Anlässe und Partys veranstaltet. «Zürich braucht solche Räume», sagt Walter Angst. «Hier findet mehr statt als in vielen hoch subventionierten Kunsthäusern. Ein Gegenpol zur allgegenwärtigen Abzocke und Kommerzialisierung.» Deutliche Schlussworte. Angst setzt sich auf den Sattel, hängt sich das Veloschloss um den Hals und fährt davon.

PETER FRITSCHÉ

## ZUR PERSON

**Walter Angst**, 48, ist in Wädenswil geboren und aufgewachsen. Im Alter von 20 Jahren zog er nach Zürich in eine Wohngemeinschaft. Er machte die Reallehrerausbildung, arbeitete aber vor allem als Journalist der linken Wochenzeitung «Vorwärts». Und er engagierte sich für die Jugendbewegung und ein autonomes Jugendzentrum. «Aktiv, aber nicht als Steinerwerfer», wie er betont. Seit 2002 sitzt er für die Alternative Liste (AL) im Gemeinderat. Während neun Jahren koordinierte er die Zürcher 1.-Mai-Feier. Walter Angst lebt mit seiner Partnerin in Aussersihl. Er hat zwei Kinder (16 und 19) aus erster Ehe. (pfr)

DOSSIER AUF  
WWW.LANDBOTE.CH

## Fünf Favoriten des Kandidaten

### Ihr Ausflugstipp in der Stadt?

Eine Party in der besetzten Fabrik in der Binz.

### Welches ist Ihre Lieblingsbeiz?

«Il Piccolo Giardino» im Kreis 4, an der Neufrankengasse.

### Wie lautet Ihr Kulturtipp?

Das Theaterfoyer Stall 6 in der Gessnerallee.

### Ihr Lieblingsportklub in Zürich?

Der Frauenfussballclub Südost, wo meine Tochter mitspielt.

### Ihr Lieblings-Züritütschbegriff?

Binätsch.

## ZB erhält grosses Preisarchiv

**ZÜRICH** – Die Zentralbibliothek Zürich (ZB) erhält sämtliche Dokumente, die im Zusammenhang mit dem renommierten Gottfried-Keller-Preis stehen. Die Martin-Bodmer-Stiftung für einen Gottfried-Keller-Preis überlässt der ZB ihr Archiv, wie die Bibliothek mitteilt. Das Archiv umfasst Entstehungsgeschichte, Korrespondenzen und Protokolle des Kuratoriums, die Briefwechsel mit den Preisträgern sowie sämtliche Laudationen und, sofern vorhanden, Danksagungen. Ergänzt werden die Dokumente durch zahlreiche Förderungsgesuche, Pressematerial und Jahresberichte. Durch

die fachgerechte Erschliessung und Archivierung in der ZB werde ein bedeutendes Stück Schweizer Literaturgeschichte der Forschung zugänglich gemacht, heisst es weiter.

Der Gottfried-Keller-Preis (25 000 Franken) gilt als einer der ältesten und bedeutendsten Literaturpreise im deutschen Sprachgebiet. Er zeichnet seit 1922 Schriftsteller aus allen Sprachregionen der Schweiz aus. Zu den Preisträgern zählen beispielsweise Hermann Hesse, Meinrad Inglin, Charles Ferdinand Ramuz, Erika Burkart und Elias Canetti. Den Preis 2010 erhält Gerold Späth. (sda)

## Keine ICEs mehr nach Stuttgart

**ZÜRICH** – Wer ab dem 21. März 2010 mit dem Zug von Zürich nach Stuttgart fährt, reist nicht mehr mit einem ICE-Hochgeschwindigkeitszug der Deutschen Bahn (DB). Weil diese Züge nur «eingeschränkt verfügbar» sind, setzen die SBB auf der Strecke Eurocity-Kompositionen ein. Das Sitzplatzangebot sei vergleichbar und die aktuelle Reisezeit von drei Stunden verlängere sich nur minimal, teilen die SBB mit. Auf dem Schweizer Streckenabschnitt gibt es keine Fahrplanänderungen. (sda)

## Tausende an der Fasnachtsparade

**ZÜRICH** – Tausende Schaulustige haben am Sonntagmittag die «ZürriCarneval Parade 2010» mitverfolgt. Dem Aufruf der Organisatoren «Traut Euch – hängt den Alltag an den Nagel» folgten etwa 1300 Parade Teilnehmer. Zahlreiche Guggenmusiken aus dem In- und Ausland sorgten für beschwingten Sound. Nennenswerte Zwischenfälle gab es an der Parade keine, wie Peter von «ZürriCarneval» auf Anfrage sagte. Die Organisatoren schätzen die Zuschauerzahl auf gegen zehntausend. (sda)

## Hauswart: Eher Psychologe als polternder Rüpel

In speziellen Kursen können sich Hauswarte über den Umgang mit Mietern weiterbilden. Sie lernen darin die Grundprinzipien für einen konfliktarmen Umgang innerhalb von Wohnsiedlungen.

**ZÜRICH** – Wer kennt es nicht, das Klischee vom rüpelhaft polternden Hauswart und der missmutig nörgelnden Hauswartin, die den Mietern das Leben vergällen? Das muss nicht sein, sind verschiedene Organisationen im Mietwesen überzeugt. Voraussetzung für ein angenehmes Zusammenleben sind aber Kenntnisse, die ein Hauswart oder eine Hauswartin nicht automatisch mitbringt. Und diese werden immer wichtiger, wird doch die zwischenmenschliche Komponente der Hauswartarbeit immer anspruchsvoller: Mit Mieterinnen und Mietern aus verschiedensten Kulturen und sozialen Schichten sind Konflikte im Zusammenleben vorprogrammiert.

«Viele Hauswarte kommen aus handwerklichen Berufen und sind nicht ausgebildet für den Umgang mit Menschen», sagte Franz Horváth, Leiter Aus- und Weiterbildung beim Schweizerischen Verband für Wohnungswesen (SVW) dem Dachverband der Wohngenossenschaften, auf Anfrage.

### Wichtig ist Abgrenzung

In den eintägigen Kursen «Hauswart – Psychologe im Treppenhaus?» lernen sie einige grundlegende Prinzipien zur Konfliktlösung. In erster Linie gehe es darum, sich abzugrenzen, sagte Horváth. Der Hauswart sei am nächsten an den Mieterinnen und Mietern. Häufig wenden sich diese an ihn mit Anliegen, die eigentlich die Verwaltung betreffen. Wenn dann der Hauswart zwischen die Fronten gerate oder Partei nehme, entstünden zwangsläufig Probleme.

Im Kurs wird laut Horváth etwas Theorie vermittelt – in erster Linie gehe man aber von den persönlichen Erfahrungen der Teilnehmenden aus. Sie erhalten Tipps für eine positive Kommunikation. Und sie lernen, ihre Kompetenzen und Grenzen richtig einzuschätzen. Auch eine Checkliste zur rechtzeitigen Einführung und Information neuer Mieterinnen und Mieter fehlt nicht, wie es in der Kurusausschreibung heisst. Generell gehe es darum, «die richtige Balance zu finden zwischen Einfühlung und Abgrenzung, zwischen Regeln und Toleranz».

Anboten werden die eintägigen Kurse vom SVW, dem Hauseigentümergebiet (HEV) und der Stiftung Domicil, die sich für Problemmieter einsetzt. Sie finden meist in Zürich statt, der nächste Anfang März. (sda)

[www.bildung-wohnen.ch](http://www.bildung-wohnen.ch)  
[www.hev-schweiz.ch](http://www.hev-schweiz.ch)  
[www.domicilwohnen.ch](http://www.domicilwohnen.ch)

## IN KÜRZE

### Küchenbrand in Oberglatt

**OBERGLATT** – Russ- und Rauchscheiden in der Höhe von rund 50 000 Franken sind am Samstagabend in Oberglatt bei einem Küchenbrand in einer Wohnung entstanden. Verletzt wurde niemand. Kurz vor 23 Uhr bemerkten Nachbarn Rauch, der aus der Wohnung im zweiten Stock entwich. Sie alarmierten die Feuerwehr. Diese konnte das Feuer in der Küche rasch unter Kontrolle bringen.

### Einbruch in Wohnung

**UETIKON** – Unbekannte haben am Freitag in Uetikon am See einen Einbruch in eine Parterrewohnung verübt und Schmuck im Gesamtwert von rund 30 000 Franken erbeutet. Zutritt verschafften sich die Einbrecher zwischen 13.00 und 22.30 Uhr, indem sie die Sitzplatztüre aufwuchteten. (red)